

Polizei verfolgt falsches Auto

Überfall scheitert, Täter entkommen

VON SIGRUN STOCK

Hildesheim. Es war ein Überfall wie aus einem schlechten Film: In Hildesheim sind drei Kriminelle mit dem Versuch gescheitert, Geld bei einem Supermarktüberfall zu erbeuten, weil der Mitarbeiter mit dem Tresorschlüssel nicht da war. Die Flucht glückte dem Trio dann aber, weil die Polizei aus Versehen das falsche Auto verfolgte und anhielt. „Die Kollegen hätten natürlich lieber die richtigen Täter angehalten“, sagte Kriminalhauptkommissar Rolf Sydow am Sonntag in Hildesheim.

Die Kriminellen hatten es bei ihrem Überfall am Sonnabendmittag in Hildesheim-Bavenstedt auf die Einnahmen eines Supermarktes abgesehen, die von einem Geldtransporter abgeholt werden sollten. Zwei maskierte Täter verfolgten den Mitarbeiter des Werttransportunternehmens in das Kassenbüro des Supermarktes, wo der Mann eine Geldkassette abholen sollte. Die Räuber bedrohten die Angestellten mit einer Waffe. Weil der Mitarbeiter mit dem Tresorschlüssel aber zufällig noch nicht im Kassenbüro war, scheiterte der Raubüberfall. Verletzt wurde niemand.

Die beiden Räuber rannten davon, ein dritter Täter wartete mit dem Fluchtwagen vor dem Notausgang des Supermarktes. Die Polizei löste eine Fahndung aus, kurz darauf fiel einem Streifenwagen in der Nähe ein verdächtiges Fahrzeug auf, das mit hoher Geschwindigkeit unterwegs war. Die Beamten verfolgten den Wagen, stoppten ihn auf der A 7 und nahmen die drei Leute mit zur Wache. Dort stellte sich dann heraus, dass die Polizisten die Falschen erwischt hatten. „Alle drei hatten für die Tatzeit ein Alibi, sie waren auf dem Heimweg nach Hamburg“, sagte Kriminalhauptkommissar Sydow.

VERMISST

Auf Hochsitz eingeschlafen

Sögel. Auf einem Hochsitz haben Retter einen jungen Mann entdeckt, der nach durchgefeierter Nacht auf einem Schützenfest im Emsland vermisst worden war. Eine ganze Nacht lang hatte die Polizei mit einem Hubschrauber, einer Hundestaffel und vielen Einsatzkräfte nach dem 20-Jährigen gesucht. Am Sonntagmorgen wurde er schließlich in der Nähe seiner Wohnung auf einem Hochsitz bei Spahnharrenstätt gefundene. Seine Kumpel hatten ihn zuletzt in der Nacht zum Sonnabend auf dem Schützenfest gesehen. Als sie ihn den ganzen Tag über nicht erreichen konnten, hatten sie ihn schließlich als vermisst gemeldet. DPA

LEBENSGEFAHR

Mann stürzt von Regal

Osnabrück. Ein 58-Jähriger ist in Osnabrück bei Montagearbeiten von einem Regal gestürzt und lebensgefährlich verletzt worden. Der Handwerker fiel am Sonnabend auf einem Firmengelände durch ein Loch in dem Regal vier Meter in die Tiefe und prallte auf dem Steinboden auf, teilte die Polizei in Osnabrück mit. Bei dem Sturz zog er sich derart schwere Verletzungen, dass er sich am Sonntag weiter in Lebensgefahr befand. DPA

ANGELTOUR

Fischkutter läuft auf Grund

Langeoog. Bei einer Angeltour zwischen Baltrum und Langeoog ist ein Fischkutter mit zwölf Gästen an Bord auf Grund gelaufen. Ein Seenotrettungsboot holte die Ausflügler vom Schiff und brachte sie sicher nach Bersiersiel. Gegen den 37-jährigen Kapitän leitete die Polizei Ermittlungen ein. Wie die Wasserschutzpolizei in Oldenburg am Sonntag mitteilte, kam der Kutter erst mit auflaufendem Wasser wieder frei. DPA

MOTORAUSFALL

Notlandung auf Acker

Emsbüren. Glimpflich ist für vier Menschen die Notlandung eines Sportflugzeuges auf einem Acker im Emsland ausgefallen. Auf dem Rückflug von der Nordseeinsel Sylt nach Marl im Ruhrgebiet war der Motor der Maschine ausgefallen, sagte ein Polizeisprecher in Lingen am Sonntag. Bei der holprigen Landung am Sonnabendabend auf einem Feld in Emsbüren blieben aber alle vier Insassen unverletzt. Das Bugrad der Maschine brach jedoch ab, es entstand ein Schaden von rund 20 000 Euro. DPA

TÖDLICHER UNFALL

20-Jähriger stirbt

Osteel. Ein 20-Jähriger ist bei einem Auto-unfall auf einer Landstraße nahe Osteel (Kreis Aurich) ums Leben gekommen. Der junge Mann kam am frühen Sonntagmorgen in einer langgezogenen Linkskurve nach rechts von der Fahrbahn ab, wurde aus dem Auto geschleudert und starb vermutlich durch den Aufprall noch an der Unfallstelle, wie ein Polizeisprecher sagte. DPA

REDAKTION NIEDERSACHSEN

Telefon 0421/36 71 35 00

Fax 0421/36 71 35 01

Mail: niedersachsen@weser-kurier.de

Zu viel Nitrat im Wasser



Zuviel des Guten: Nach wie vor gelangen mit der Gülle mehr Nährstoffe auf die Felder als die Pflanzen brauchen. Überschüssiges Nitrat versickert und verunreinigt das Grundwasser. FOTO: DPA

VON SILKE LOODEN

Brüssel-Berlin-Hannover. Die Europäische Kommission verklagt Deutschland wegen der zu hohen Belastung des Wassers mit Nitrat. Der Verstoß gegen die europäische Nitratrichtlinie kann hohe Strafzahlungen nach sich ziehen. Niedersachsen ist als Agrarland besonders betroffen. Jedes Jahr werden hier 60 Millionen Tonnen Dünger auf die Felder verteilt, darunter 323 000 Tonnen Nitrat. Nährstoffe, die von den Pflanzen nicht aufgenommen werden, sickern über den Boden ins Wasser. Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Grüne) fordert den Bund auf, endlich die seit zweieinhalb Jahren diskutierte Novelle der Düngeverordnung umzusetzen. Meyer: „Unser Wasser leidet.“

Deutschland tut nicht genug gegen die Verunreinigung der Gewässer mit Nitrat. „Das nationale Aktionsprogramm reicht nicht aus“, begründet die Kommission ihre Klage und stützt sich dabei auf die von Deutschland vorgelegten Zahlen. Nitrat ist für das Wachstum von Pflanzen wichtig. Zu viel Nitrat allerdings führt zur Überdüngung der Gewässer und begünstigt das Wachstum von Algen, die ihrerseits anderes Leben ersticken. Die EU-Kommission warnt vor den Folgen für die Umwelt und die Bevölkerung, insbesondere für Schwangere und Kleinkinder, wenn die Nitratbelastung den Grenzwert von 50 Milligramm je Liter übersteigt.

In Niedersachsen wird der Grenzwert laut Landwirtschaftsministerium bereits an jeder zweiten Grundwassermessstelle überschritten. Niedersachsens Landwirtschaftsminister spricht von einer „Klatsche für die Bundesregierung“. Der Bund solle endlich die Vorschläge der Bundesländer für die Novelle der Düngeverordnung umsetzen anstatt sich wie in den vergangenen zweieinhalb Jahren dem Einfluss der Agrarlobby zu be-

„Das Mengenproblem bei Gülle und Gärresten ist nicht gelöst.“

Landwirtschaftsminister Christian Meyer

gen. In einem Interview mit dem WESER-KURIER hatte Meyer erklärt: „Wir brauchen die Novelle, damit unsere Behörden nicht nur überwachend, sondern auch sanktionieren können.“

In Niedersachsen gilt seit drei Jahren eine Meldeverordnung für Wirtschaftsdünger, sodass die anfallenden Nährstoffmengen bekannt sind, nicht aber ihr Verbleib. Laut Nährstoffbericht werden hierzulande 81 Tonnen mehr Stickstoff – das entspricht 30 Kilogramm pro Hektar – auf die Felder ausgebracht als die Pflanzen brauchen. Im ver-

gangenen Wirtschaftsjahr fielen 58 000 Tonnen Stickstoff in Biogasanlagen an, in der Tierhaltung waren es 265 000 Tonnen. Meyer: „Das Mengenproblem bei Gülle und Gärresten ist nicht gelöst.“ Dabei werden bereits mehr als drei Millionen Tonnen Gülle aus den viehreichen Regionen im Westen in die Ackerbauregionen im Süden transportiert.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium in Berlin will die Klagegründe der Kommission zunächst prüfen. Ministeriumssprecherin Jennifer Reinhard verweist unterdessen auf den Entwurf der neuen Düngeverordnung, der inzwischen auch der EU-Kommission vorgelegt worden sei. „Die noch verbleibenden wenigen Kritikpunkte der EU-Kommission werden zurzeit geprüft“, erklärt die Sprecherin auf Nachfrage. Gemeinsam mit allen Beteiligten werde nach Lösungen gesucht.

Der Deutsche Bauernverband und das niedersächsische Landvolk zeigen sich vor dem Hintergrund des engen Austausches zwischen Bundeslandwirtschaftsministerium und europäischer Kommission über die Novelle der Düngeverordnung in Deutschland überrascht von der Klage vor dem Europäischen Gerichtshof. „Deutschland muss die Novelle jetzt zügig auf den Weg bringen“, fordert der Bauernverband.

Die starke Belastung der deutschen Gewässer mit Nitrat ist seit Langem bekannt. Zuletzt hatte die Bundesregierung auf Nach-

frage des grünen Bundestagsabgeordneten Peter Meiwald aus Weserstedde erklärt, dass 82 Prozent des Oberflächenwassers und 36 Prozent des Grundwassers in keinem guten Zustand sind. Insbesondere die Nitratfracht der Flüsse müsse gesenkt werden – in der Elbe um 22 Prozent, in der Weser um 30 Prozent und in der Ems um 48 Prozent. Um die Ziele zu erreichen, hat die Bundesregierung einen Fristverlängerung bis 2027 beantragt. Eigentlich hätten die Gewässer laut Wasser-Rahmenrichtlinie der EU bereits in diesem Jahr in einem guten Zustand sein sollen.

Wegen der Gewässerverunreinigung mit Nitrat hatte Deutschland bereits 2014 eine Mahnung bekommen. Im selben Jahr hatte Frankreich sich schon wegen Verstößen gegen die Nitratrichtlinie vor Gericht verantworten müssen. Dort wurden die Vorschriften zum Schutz des Wassers inzwischen verschärft. Meiwald fordert auch in Deutschland eine „Trendwende“. Ein Betrieb dürfe nicht mehr Tiere halten, als seine Felder an Gülle aufnehmen könnten, fordert Meiwald.

Für den Fall, dass Deutschland vom Europäischen Gerichtshof wegen Missachtung der Nitratrichtlinie verurteilt wird, drohen hohe Geldstrafen. Die genaue Höhe richtet sich laut Kommission nach der Dauer und Schwere des Verstößes sowie nach Zahlungsfähigkeit des verurteilten Landes. Die Summe wird von der Kommission vorgeschlagen, aber letztlich vom Gericht festgesetzt. Kommentar Seite 2

Typisch schottisch

Mehr als 20 000 Fans treffen sich bei Festival in Peine

VON JOHANNES GIEWALD

Peine. Whiskey, Kilts und Dudelsäcke: Mehr als 20 000 Schottland-Fans haben sich am Wochenende bei einem Festival in Peine getroffen. Höhepunkt der Veranstaltung waren die typisch schottischen Highland Games am Sonntag: In skurrilen Sportarten wie Baumstamm-Werfen, Stein-Weitwurf oder Tautziehen traten stämmige Kerle in karierten Röcken gegeneinander an, um die stärksten Highlander zu ermitteln.

„Die Teilnehmer kommen dafür von überall her“, sagte Alexander Hass, Organisator des Festes. Die Highland Games gehören in

Schottland zur sommerlichen Tradition – ähnlich wie in Deutschland die Schützenfeste. Auch Whiskey-Stände und Buden mit schottischen Spezialitäten ließen den Peiner Stadtpark zu einem kleinen Stück Schottland werden. Hunderte Musiker sorgten für Stimmung und ermittelten dabei den Deutschen Meister im Dudelsack- und Trommelspiel.

Untypisch für Schottland waren wohl nur die hohen Temperaturen an diesem Mai-Wochenende. „Wir hatten im letzten Jahr 20 000 Besucher, wegen des schönen Wetters haben wir das in diesem Jahr überboten“, sagte Alexander Hass.



Andreas Frankenstein wirft beim „Putting the Stone“ einen 20 Kilogramm schweren Stein während des Highland Gatherings in Peine. FOTO: DPA

Paradies für Obelix

Wildschweinplage im Ferienort – und nichts kann die Tiere vertreiben

VON MATTHIAS BRUNNERT

Wieda. Obelix würde sich in Wieda wohlfühlen. Rund um das kleine Dorf am südlichen Harzrand gibt es Wildschweine ohne Ende. Und auf der Suche nach Frischfleisch müsste der stets hungrige Gallier noch nicht einmal durch den Wald streifen. Denn die Tiere kommen freiwillig in den Ferienort, seit Monaten und immer nachts.

Das Schwarzwild falle regelrecht in den Walkenrieder Ortsteil ein, sagt Samtgemeinde-Bürgermeister Dieter Haberlandt. „Die Wildschweine durchwühlen dann Gärten und Grünanlagen.“ Zuletzt suchten die Tiere sogar mehrfach den Friedhof heim. Auch der Kurpark oder Spielplätze waren wiederholt an der Reihe.

„Um zum Friedhof zu gelangen, machen sich die Wildschweine viel Mühe“, sagt der zuständige Gemeindefacharbeiter Edgar Nordmann. Sie durchqueren extra den am Gottesacker vorbeifließenden Fluss Wieda. „Zum Glück haben sie auf dem Friedhof bisher keine Gräber, sondern nur Grünflächen ungepflügt“, sagt Nordmann.

Der Grund für die anhaltenden nächtlichen Streifzüge der Wildschweine durch Wieda sei der Hunger, sagt Hubertus Köhler vom nahen Forstamt Bad Lauterberg der niedersächsischen Landesforsten. „Die Tiere haben einen Futter-Engpass.“

Seit dem vergangenen Herbst schon versuchen Waidmänner, die wiederkehrende Plage durch intensive Bejagung zu beenden. „Wir haben im vergangenen Jahr rund um Wieda mehr als 70 Tiere geschossen“, sagt Köhler. Die Landesforsten haben extra das in ihren Wäldern geltende Anführungsverbot für Wildschweine aufgehoben. Jetzt werden die Tiere an bestimmten Plätzen mit Futter angelockt, damit sie dort geschossen werden können. Zuletzt sei so erfolgreich Jagd auf Jungtiere gemacht worden, sagt Köhler. Ein knappes Dutzend Tiere wurden



Wildschweine – hier in einem Gehege – machen den Bürgern von Wieda zu schaffen. FOTO: DPA

in den vergangenen Tagen erlegt. „Das Problem wurde damit aber nicht gelöst“, beklagt Bürgermeister Haberlandt. Trotz der Abschüsse gebe es weiterhin mehrere Rotten, die nachts aus den angrenzenden Wäldern kommen und in den Ort einfallen. Dabei machten sie auch vor Zäunen nicht halt. „Die Tiere sind schlau“, sagt Förster Köhler. „Und sie haben gelernt, dass sie in der bebauten Ortslage nicht gejagt werden dürfen.“

Die Pläne von betroffenen Bürgern, die Wildschweine mit Lärm und Hunden dauerhaft aus Wieda zu vertreiben, führten ebenfalls zu nichts. Inzwischen habe sich eine gewisse Ratlosigkeit breit gemacht, stellt der Bürgermeister fest. „Die Bürger sind sehr unzufrieden, dass sich nichts ändert.“